

30.8.2001



Es war eine Übung bei brütender Hitze. Im Ernstfall wäre dem Einsatztrupp noch heißer geworden. Foto: agsb

Probleme im Ernstfall befürchtet

Großübung der Feuerwehr – Giftige Gase mit Wasser niedergekämpft

Übach-Palenberg. Bei einer Kreisgroßübung der Feuerwehr wurde folgendes Szenario simuliert: Beim Umladen von Ammoniak-Großbehältern mit einem Fassungsvermögen von 500 Litern rutschte einer der Behälter vom Transporter und schlug leck. Es strömten lebensgefährliche Gase aus, sofort wurde Alarmstufe eins gegeben. Die freiwillige Feuerwehr Übach-Palenberg war kurz nach der Alarmierung zur Stelle, erkundigte sich zunächst, um welche Stoffe es sich handelte. Die GSG-Einheit wurde informiert, unter Vollschutz wurde sich den Behältern genähert. Gleichzeitig wurde die GSG-Einheit der freiwilligen Feuerwehren aus Gangelt und Geilenkirchen angefordert. „In jeder Kommune ist ein GGF 1 (Gefahrgutfahrzeug), wir unterstützen uns gegenseitig. Mit einem Fahrzeug kann man nichts machen, wir sind auf die Zusammenarbeit angewiesen. Bei einem GSG-Alarm werden diese Einheiten mit alarmiert“, so Übach-Palenburgs

Stadtbrandmeister Gottfried Mannheims. Seine Kollegen Michael Meyer, Stadtbrandmeister Geilenkirchen und Jürgen Ervens, Gemeindebrandmeister Gangelt, verfolgten mit skeptischen Blicken das Geschehen, zeigten sich nach der Übung mehr als zufrieden und zollten vor allem dem GSG-Trupp ein großes Lob, der bei mörderischen Temperaturen unter Vollschutz im Einsatz war. Nach der Erkundung der Stoffe wurde zunächst versucht, die Behälter abzudichten. Sorgen machten die austretenden Ammoniakdämpfe. Das Drehleiterfahrzeug wurde angefordert, um die austretenden Dämpfe mit Wasserstrahl niederzuschlagen. Der Behälter konnte abgedichtet werden, wurde nachher durch eine Spezialfirma entsorgt. „Durch dieses Niederschlagen der Dämpfe mit Wasser wird das Ammoniak gebunden, kann mit dem Oberflächenwasser ablaufen. Wir können hier am Heidberg den Kanal schließen und das Löschwasser auffangen“,

erklärte Gottfried Mannheims. Rund 70 Feuerwehrleute waren bei dieser Kreisgroßübung im Einsatz. Als das Drehleiterfahrzeug seinen Standort bezog, um eine ideale Wasserbekämpfung vorzunehmen, wurde den Feuerwehrleuten Angst und Bange. „Was ist wenn hier hinter den Werkhallen (Am Heidberg) wirklich mal was passiert?“, schauten sich die Experten an. Es ist zwar eine Zufahrtsstraße vorhanden, jedoch muss man wieder wenden um das Firmengelände zu verlassen. Schon jetzt standen viele Feuerwehrfahrzeuge hintereinander, machten die Straße eng, und nach dem Drehleiterfahrzeug ging nichts mehr. Die Frage war: Was wäre mit Rettungsfahrzeugen? Wo sollen die hin, wenn hier die ganzen Schläuche ausgerollt sind, und wo sollen diese wenden? „Im Ernstfall müssten wir dann durch die Werkshalle“, so Mannheims, und er befürchtete wie seine Kollegen Meyer und Ervens Probleme im Ernstfall. (agsb)